

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 4

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Reck, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lässt sich Emilio assimilieren?

Niemand im Betrieb hat gegen Emilio etwas einzuwenden – außer den paar Leuten natürlich, mit denen weder über Ausländer noch sonst über ein Problem vernünftig zu reden ist. Der kleine, hagere Mann in den Dreißigern, den alle beim Vornamen nennen, tut im Mittelmaß seine Pflicht, ist am Feierabend etwa in einem Trupp von Italienern beim Bahnhof zu sehen, reist über die großen Feiertage im riesigen Harst der Landsleute heim und ist pünktlich wieder da. Er gehört zu den vielen, die nie und nirgendwo auffallen. Nickt man ihm zu, so sagt er mit einem komischen Bemühen um schweizerdeutsche Breite eines der wenigen Wörter, die er hier gelernt hat: «Grüäzi!»

Wenn ich die Forderung höre, man sollte die vielen fremden Arbeiter in unserem Lande assimilieren, so habe ich Emilio und ungezählte seinesgleichen vor Augen. Ihn und sie alle uns angleichen, sie zu Schweizern machen? Derartiges kann wohl nur begehren, wer von der Heerschar südländischer Arbeiter ganz und gar abstrakte Vorstellungen hat. Emilio und alle, für die er hier, in unserer Betrachtung steht, wollen gar keine Schweizer werden. Sie sind bei uns, um Geld zu verdienen. An Bindung und Angleichung liegt ihnen nicht das mindeste. Die Überfremdung der Schweiz ist nicht ihr Problem, sondern das unsere. Was sie über den Verdienst hinaus wünschen, ist ein menschliches Klima, in dem sich unbedrückt leben läßt.

Gewiß, es gibt auch andere – die kleine Kategorie derer nämlich, die sich zu unserer Lebensweise hingezogen fühlen, hier heiraten und Wurzeln schlagen. Sie ohne Schikane in unsere Gemeinschaft einzubeziehen und ganz zu den Unsern zu machen, ist ein selbstverständliches Gebot. Aber angesichts fast einer Million fremder Arbeitskräfte und Familienangehöriger den Ruf nach allgemeiner Assimilierung zu erheben, ist falsch. Selbst wenn es die Bereitschaft



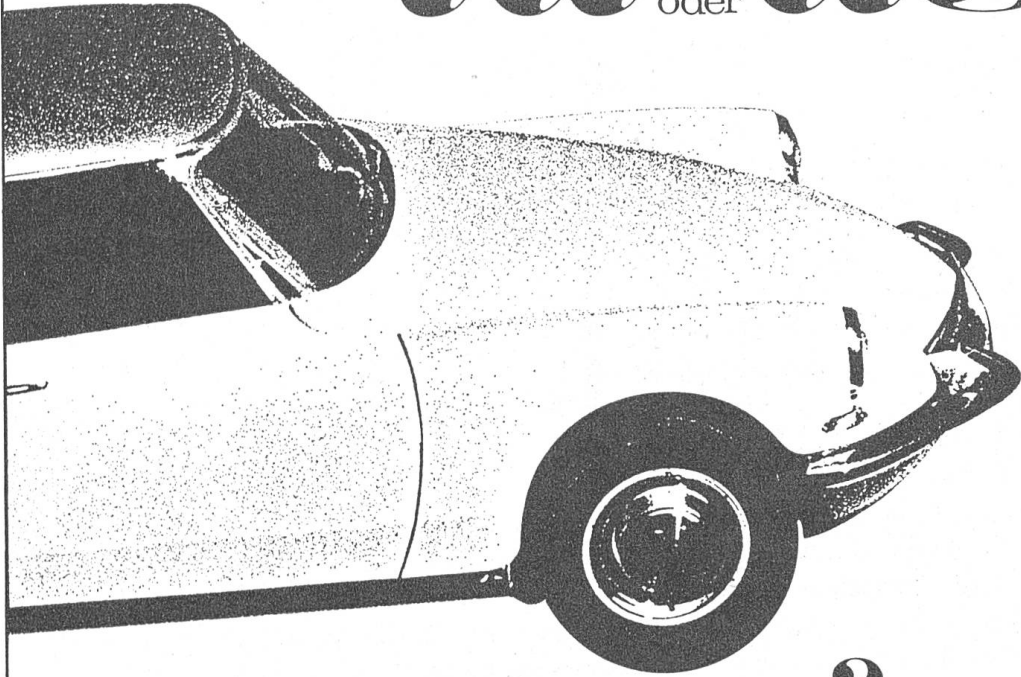
Von Oskar Reck

einer großen Mehrheit gäbe, hätten wir bei weitem nicht die Kraft, sie zu Schweizern zu machen.

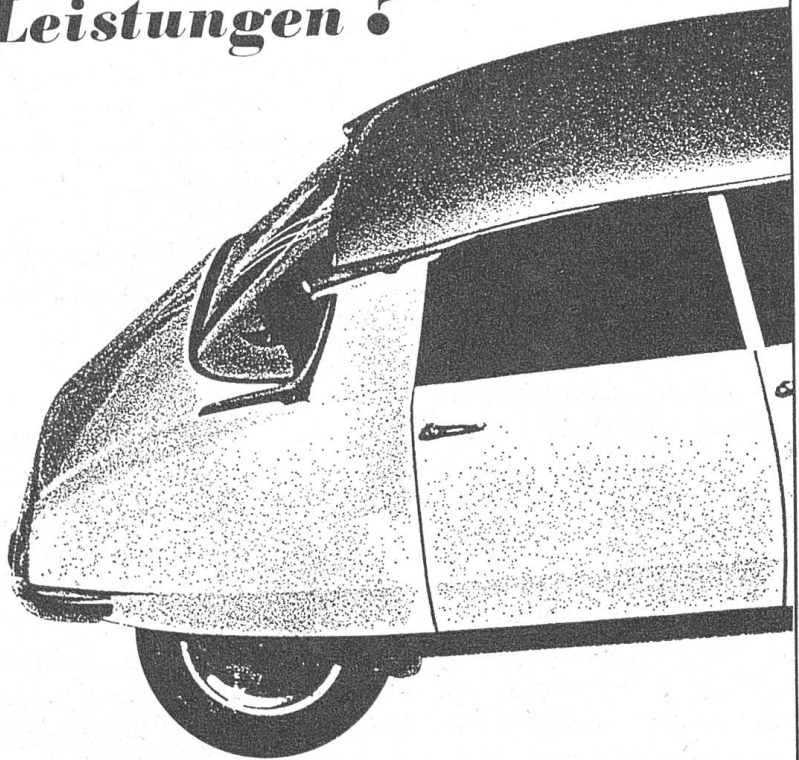
Die Aufgabe, die uns die ausländischen Arbeiter stellen, ist zur Hauptsache keineswegs die der Einverleibung in unsere Gemeinschaft, sondern die des verständnisvollen Zusammenlebens. Wir haben Grund, empört und beschämt zu sein, wenn wir vernennen, wie schamlos nicht nur in Genf Leute, auf deren Arbeitskraft wir angewiesen sind, von Wohnungsvermietern ausgebeutet wurden. Darüber hinaus muß die peinlich nordische Arroganz uns bestürzen, mit der auch hierzulande manche Leute «Südländern» begegnen. In diesem Betracht wäre in Elternhäusern, in Schulen und Betrieben noch viel zu leisten.

Nichts ist unsinniger, als die Ausländer, die mit Werbekampagnen aller Art in unser Land gelockt worden sind, den Ärger über die Überfremdung entgelten zu lassen. Daß unsere Wirtschaft in Hinsicht auf die Arbeitskräfte in einem nachgerade grotesken Ausmaß über ihre Verhältnisse lebt, ist die Schuld der Bedenkenlosigkeit im eigenen Land. Heute stellt sich nicht nur die Aufgabe einer Begrenzung, sondern eines Abbaus des unmäßigen Kontingents, wenn unsere Abhängigkeit vom Ausland nicht beängstigend werden soll. Daß jetzt der Staat das Machtwort sprechen muß, weil der Föhn der Hochkonjunktur die Appelle an Einsicht und Vernunft verwehte, ist weit von dem entfernt, was wir uns in patriotischen Feierstunden freigebig zusprechen, aber leider unumgänglich.

id oder *ds?*



verschiedene Leistungen?



Geschwindigkeit?
Komfort?
Sicherheit?



150 **CITROËN**-Vertreter stehen in der Schweiz zu Ihren Diensten. Gehen Sie zum Nächstgelegenen. Als Fachmann wird er Sie gerne beraten und Ihnen die neueste Entwicklung bei **CITROËN** erklären.